Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 12

Artikel: Der Schmerz und seine Behandlung

Autor: Suter, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

betrag pro 1908 auf der Februarnummer per Nachnahme erheben. Wir bitten höflich um prompte Einlösung.

Wer aber das Blatt im nächlten Jahr nicht mehr zu erhalten wünscht, ist gebeten, es vor Neujahr unter genauer Adrehangabe abzustellen oder die Januar-nummer im Originalumschlag zu refüsieren, damit uns nicht unnötige Porto- und Nachnahmespesen erwachsen.

Mit denjenigen Vereinsvorständen, die auf Kosten ihrer Vereinskasse das Blatt abonnieren und an einzelne Mitglieder senden lassen, werden wir rechtzeitig direkt in Verbindung treten.

Abonnenten, die häufig ihren Wohnort wechleln (z. B. Krankenpflegerinnen), werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns eine ständige Adresse, womöglich für das ganze Fahr anzugeben, durch die sie das Blatt zu erhalten wünschen, da wir die Verantwortlichkeit für die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung bei allzu häufigem Adresswechsel nicht übernehmen können.

Redaktion und Administration der Zeitschrift

"Das Rote Kreuz".

Der Schmerz und seine Bekämpfung.

Vortrag vor dem Zweigverein Basel vom Roten Kreuz, von Dr. F. Suter, Dozent in Basel. (Schluß.)

Der Nether feierte als Schmerzstiller aber nicht lange seine Triumphe allein. Im Chloroform erwuchs ihm schon im Jahre 1847 ein ge= waltiger Konfurrent, dem er fast ganz unterlag. Rasch verschwand der Aether und das Chloroform wurde Allgemeingut der ärztlichen Belt. Professor Simpson in Edinburgh, ein berühmter Innäkologe, hat das Chloroform in die ärztliche Prazis eingeführt, aber viel= leicht nicht nur zum Vorteil der Menschen. Das Chloroform ist das mächtigere Betäubungsmittel; es wirft rascher und stiller und in kleinen Dosen, aber es ist auch das ge= fährlichere Mittel, weil es Menschen gibt, die eine sogenannte Idiosynkrasie dagegen haben, d. h. bei denen wenige Tropfen Chloroform das Herz lähmen und den Tod herbeiführen. Sie alle wiffen von Todesfällen, die dem Chloroform zur Laft fallen, oft aus Unlag von unbedeutenden chirurgischen Gingriffen. Man hat auf statistischem Wege gefunden, daß auf 2000—3000 Chloroformnarkosen 1 Todesfall kommt, während erst auf 14,000 Aethernarkosen ein solcher zu rechnen ist. Solche Erfahrungen machen es begreislich, daß seit den 90er Jahren des letzten Jahrshunderts der Aether von England und Amerika her, wo er nie verdrängt wurde, langsam aber unentwegt bei uns in Europa sich den verlorenen Platz wieder erobert. Es ist zu hoffen, daß er immer mehr Verbreitung finde.

Mit dem Aether und dem Chloroform ist die Zahl der Mittel, mit denen man beim Menschen eine allgemeine Betäubung erzielen kann, nicht erschöpft. Erfindungsgeist und das Bedürfnis, Besseres an Stelle des Guten zu setzen, haben eine Unzahl von Anästhetika entdeckt und geprüft. Die Mehrzahl derselben ist aber kaum aus den Laboratorien heraussgekommen und ein Teil eignet sich nur für kurze chirurgische Eingriffe. Sch nenne nur

das Bromäthyl, das Chloräthyl und das Sonnoform. Man hat auch Mischungen von verschiedenen Betäubungsmitteln verabsolgt oder eines dem andern folgen lassen, oder Morphium oder Bermal mit Chlorosorm oder Aether kombiniert. Es sind eine Unzahl von Methoden ersonnen worden, und werden immer noch ersonnen, aber Chlorosorm und Aether haben sich gehalten.

Wir wollen an dieser Stelle noch einen modernen Versuch der Schmerzbefämpfung erwähnen, die sogenannte Schneiderlin= sche Stopalamin = Morphiumnarfose, — Sie haben vielleicht gehört — solche Sachen dringen ja rasch in die Deffentlichkeit daß auf der geburtshülflichen Klinik in Freiburg ein Mittel gebraucht werde zur Beseiti= gung der Schmerzen bei der Geburt. Das aeschieht mit der subkutanen Einverleibuna von Skopalomin, einem Schlafs, und Mors phium, einem Schmerzstillmittel. Die Methode war ursprünglich für chirurgische Operationen versucht worden. Neu ist die Idee und der Mut, der Frau diejenigen Schmerzen zu beseitigen, von denen man bis jett glaubte, sie müßten ertragen werden. Die Methode soll ungefährlich für die Gebärende sein, nicht ganz harmlos für das Kind. Ob sie Allgemeingut werden fann, werden die nächsten Sahre lehren.

Wir haben von den Gefahren der Narkose gesprochen, im speziellen vom Chloroformtod. So angenehm die völlige Unempfindlichkeit der Narkose, so unangenehm für viele Men= schen der Moment der Betäubung und für die meisten die Stunden nach dem Erwachen. Neberhaupt liegt für viele etwas sehr Unan= genehmes in dem Gedanken, sich willenlos und wehrlos hingeben zu muffen und für eine Unzahl von Operationen ist nicht der chirurgische Eingriff das Gefährliche, sondern die Narkose. Deshalb folgte auch der Freude über die Aether= und Chloroformnarkoje so= fort das Bedürfnis nach der jogenannten lokalen Unästhesie, der Schmerzbetäubung nur im Operationsgebiete.

Wir wollen an die lokale Kälteapplikation mit dem Aetherspray mir erinnern. Heute besitzen wir im Cocain oder in einer seiner Nachahmungen vorzügliche Mittel, die das Schmerzgefühl durch lokale Einwirkung auf die Endigungen der Schmerznerven beseitigen. Auf den Schleimhäuten wird das Cocain ein= fach aufgetupft, unter die Haut nuß es gesprikt werden, damit es seine Wirkung ent= falten fann. Kleinere Operationen fönnen mit Cocain vollkommen schmerzlos ausgeführt werden. Man fühlt bei guter Cocainanästhesie, wohl zerren und drücken, aber keinen Schmerz; auch größere Operationen, die wenig schmerz= hafte Organe angreifen, wie die Kropfopera= tion, werden, wie Sie wiffen, regelmäßig mit lokaler Cocain-Upplikation ausgeführt und find bei einiger Energie wohl auszuhalten.

Das Cocain wirkt aber nicht nur auf die Endigungen der Nerven, sondern es hindert auch die Schmerzleitung, wenn es auf den Nervenstamm selbst appliziert wird, dann hebt es die Schmerzempfindung in einem größern Hautbezirk auf, der eben von dem mit Cocain behandelten Nerv versorgt wird. Diese sogenannte Leitungsanästhesie ist besonders an den Extremitäten zu verwenden, weil hier die Nervenstämme mit dem Cocain leicht zu treffen sind.

Während die Methoden der lokalen Cocainsanäthesie, die natürlich in alle Details aussgearbeitet sind, schon ein Vierteljahrhundert im Gebrauch stehen, ist der Versuch, im Rückensmark mit Cocain die Schmerzleitung zu untersbrechen, eine Errungenschaft der letzten Jahre, die wir Prosessor Vier verdanken, der vor einiger Zeit als Nachfolger von Prosessor Vergmann nach Verlin berusen worden ist.

Prof. Bier sagte sich, daß man im Rückensmark die Schmerzleitungsnerven, die zu einem großen Teil der Körperoberfläche gehen, verseinigt findet, und daß theoretisch die Mögslichkeit nach Analogie mit den peripheren Nersven vorhanden sei, diese Hauptleitung unsempfindlich zu machen. Der Zugang zum

Rückenmark, das im Kanal der Wirbelfäule verborgen liegt, war schon durch frühere Me= thoden aufgefunden worden und wird durch einen durchaus gefahrlosen Einstich mit einer Hohlnadel zwischen den Lendenwirbeln er= öffnet. Prof. Bier spritte nun zuerst sich selbst, dann einem Affistenten und dann verschie= denen Patienten ein kleines Quantum Co= cain ins Rückenmark und das, was er theoretisch vorausgesehen hatte, geschah, die untern 2/3 des Körpers wurden bei erhaltener Be= weglichteit völlig empfindungslos, so daß größere Operationen an ben Beinen und am Unterleib konnten vorgenommen werden, wo= bei das Bewußtsein in keiner Weise alteriert war. Der Versuch von Prof. Bier war fühn und erschreckte aufangs vielerorts, aber er gelang und die Erfahrungen über die Rücken= marksanästhesie sind so reichlich, daß die Methode in furzer Zeit Allgemeingut der Chi= rurgen geworden ist. -

Hochverehrte Anwesende, ich habe es verssucht, Ihnen einen furzen Ueberblick über die Methoden zu geben, welche die moderne Chisrurgie zur Beseitigung des Operationsschmerzes besitzt. Die Reichhaltigkeit derselben ist für uns Aerzte ein großer Vorteil, aber auch in gewissen Beziehungen ein Nachteil. Wir bessitzen auf der einen Seite die Möglichkeit zu

individualisieren, d. h. nicht nur für jeden Körperteil und für jede Art von Operation die eben nötige Anästhesie zu verwenden, für eine Operation an den Zehen die lokale Anästhesie, für einen Eingriff am Aniegelenk die Rückenmarksanästhesie, für einen Bauch= schnitt die allgemeine Narkose, sondern wir fönnen auch die für den allgemeinen förper= lichen und nervösen Zustand passende Nar= toje wählen. Auf der andern Seite wird aber auch die Verantwortlichkeit gesteigert, da die Beherrschung aller dieser Methoden und die richtige Auswahl unter denselben an die Er= fahrung und an die wissenschaftliche und tech= nische Ausbildung der Aerzte große Anforde= rungen stellt.

Und wir sind jedenfalls noch nicht am Ende, jedes Jahr bringt Verbesserungen; aber schon heute sehen wir auf glanzvolle Leisstungen in dem Kampse gegen den Schmerz zurück und Sie werden mit mir voll Hochsachtung auf die sehen, die uns die Waffen geschmiedet haben, nicht nur auf die, welche vor 60 Jahren zum erstenmal bei einer Operation den Aether reichten, sondern auch auf die vielen andern, die dazu beitrugen, den ärgsten Feind des Menschen, den Schmerz, zu zwingen.

The red cross in the far east.

Nachdem die Leser unseres Blattes bereits einen eingehenden Bericht über die VIII. internationale Konferenz des Roten Kreuzes in London erhalten haben, dürfte es dieselben interessieren, etwas über die geradezu erstauntliche Entwicklung und Organisation des Roten Kreuzes im Kaiserreiche Japan zu ersahren.

Eine außerordentlich interessante Broschüre mit einer Fülle des lehrreichsten statistischen Materials wurde unter dem Titel: «The red cross in the far east», in tadellosem Englisch, den Mitgliedern des Kongresses in freimütigster Weise zur Verfügung gestellt. Leider mangelt uns der Platz, um über diese Schrift in so eingehender Weise zu referieren, wie wir es gerne gewollt hätten und wie es die interessante Arbeit des aufstrebenden Volkes im fernen Diten auch verdient hätte. Beschränken wir uns also auf einen kurzen Auszug.

Die Gründung der Rot-Areuz-Gesellschaft in Japan geht darnach bis zum Jahre 1877